

Alles nicht so einfach!

Gemeinderat setzt sich mit Konzepten für Fußwegsanierung und Lärmschutzwall auseinander

Donaustauf. Der Fußweg parallel zur Walhallastraße vom Armenospital bis zum Buswendeplatz, wo der Aufstieg zur Walhalla beginnt, soll ertüchtigt werden. Weil für die rund 85 Meter lange Strecke aber ein finanzieller Aufwand von etwa 150 000 Euro betrieben und zudem fünf große Bäume gefällt werden müssten, werden die Fraktionen des Gemeinderates bis zur Sondersitzung am nächsten Dienstag das Konzept des Planungsbüros Wutz aus Painten detailliert beraten, um dann, gegebenenfalls, zur Abstimmung zu kommen.

Verzögerungen gibt es nach wie vor beim Aufbau der Tribüne des SV am Sportplatz. Das Landratsamt wird die Genehmigung erst erteilen, wenn der Schallschutz an der Nordseite errichtet ist. Bei dieser Maßnahme sind nun allerdings Probleme aufgetaucht, die zuerst behoben werden müssen. Auch diese Abstimmung vertagte der Gemeinderat bei seiner Sitzung am Donnerstag.

Ingenieur Wutz senior vom gleichnamigen Büro aus Painten, Landkreis Kelheim, stellte den „naturnahen und bestandsorientierten“ Ausbau des Fußweges an der Walhallastraße vor. Auf der rund 85 Meter langen Strecke vom Armenospital bis zum Buswendeplatz kann die Gemeinde vom Freistaat einen etwa 2,50 Meter breiten Streifen südlich der Straße erwerben. Dort soll dann ein zirka 1,50 Meter breiter Gehweg entstehen, der von einer Stützmauer gegen die starke Böschung abgesichert werden soll. Parallel dazu wird auf der Walhallastraße ein Parkstreifen mit zwölf Stellplätzen geplant, damit Besucher etwa der Salvatorkirche oder auch des Armenospitals ihre Fahrzeuge abstellen können.

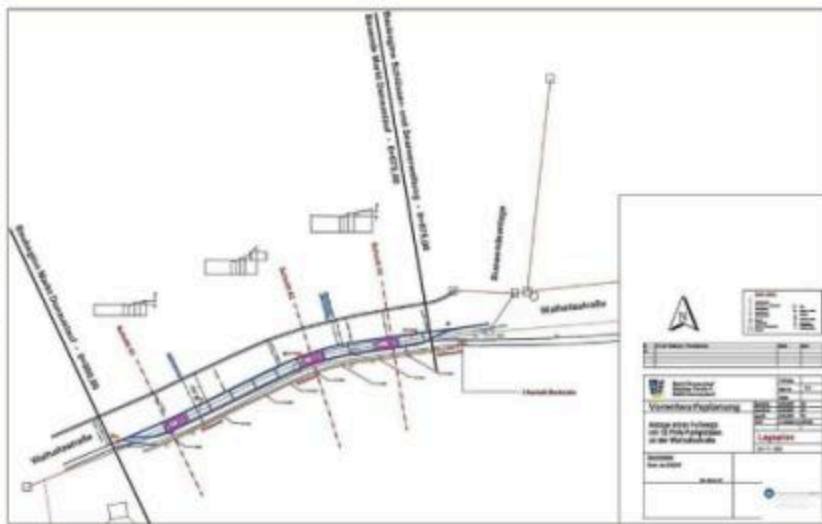
Aufwändige Stützmauer erforderlich

Vor allem der Bau der Stützmauer, die zwischen 80 Zentimetern und 1,90 Metern hoch werden müsste, ist recht aufwändig. Zudem muss eine verrohrte Führung für das Regenwasser eingebaut werden. Weil das Ganze auch eine optisch passende Ergänzung zu der vom Hausherrn der Walhalla, der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung, konzipierten Sanierung des Aufstieges zum Ruhmestempel sein soll, könne man nicht mit den billigsten Materialien arbeiten, erklärte Wutz senior. Deshalb müsse beispielsweise die Beton-Stützmauer mit Platten aus Muschelkalkimitation verkleidet werden, die optisch in etwa dem Kalkstein ähnlich sind, aus dem die Walhalla besteht und der, allerdings im Original, auch bei der Sanierung etwa der Treppenstufen auf dem Aufstieg verwendet werden soll.

Das größte Problem bei dieser Planung war für eine Reihe der Gemeinderäte nicht unbedingt der erdreckliche Preis von rund 150 000 Euro, den die Maßnahme kosten würde. Vielmehr müssten laut Konzept fünf große, einzeln stehende Bäume geopfert werden, weil durch den Bau der Stützmauer ihr Wurzelwerk teilweise freigelegt würde, was die Bäume nicht überleben würden.

Insbesondere Nicola Bube, Ursula Hildebrand und Bernd Kellermann sahen darin das größte Hindernis für ihre Zustimmung. Wolfgang Weigert machte sich um die Außenwirkung der Mauer bei dieser „Visitenkarte des Marktes für Walhalla-Besucher“ Gedanken und war grundsätzlich der Meinung, dass man aufgrund der umfangreichen Faktenlage, über die man im Vorfeld nicht informiert gewesen sei, unmöglich an diesem Tag eine Entscheidung herbeiführen könne.

Dieser Einstellung schloss sich auch Bürgermeister Jürgen Sommer an, der vorschlug, dass die Fraktionen das Konzept erst beraten sollten



Die Skizze des Ingenieurbüros Wutz zeigt den rund 85 Meter langen Abschnitt des Fußweges zur Walhalla zwischen Armenospital (links) und Buswendeplatz (rechts). Südlich der Straße ist der Streifen mit den geplanten zwölf Autoparkplätzen zu erkennen, daneben der Fußweg und die Stützmauer. (Repro: Hossfeld)

ten. Auch er habe nicht gewusst, was mit dieser Planung „auf uns zukommt“, so Sommer. Da die Zeit drängt – wie bei fast allen Baumaßnahmen im Markt, die wegen der zweijährigen Vakanz des Geschäftsstellenleiterpostens liegengeblieben waren – sollen die Fraktionen ihre Entscheidung bei der Sondersitzung des Gemeinderates am Donnerstag nächster Woche vorlegen. Dann könne man beispielsweise Lösungen diskutieren, die zumindest den teilweisen Erhalt der Bäume ermöglichen, sagte Bernd Kellermann. Auf Vorschlag Weigerts wird auch die Sanierung der Asphaltdecke der begleitenden Walhallastraße in die Planung einbezogen werden, damit bei der erforderlichen Ausschreibung „alles aus einer Hand“ umgesetzt werden könne.

Die unendliche Geschichte der Tribüne des SV

Der Filius des Ingenieurbüros Wutz senior, Christoph, ebenfalls Bauingenieur, stellte sodann vier verschiedene Konzepte für die Errichtung eines Lärmschutzwalles auf der Nordseite des Fußballplatzes des SV vor. Erforderlich wird dieser Wall wegen der beabsichtigten Aufstellung der Zuschauertribüne an der Westseite des Platzes. Doch eigentlich sollte an dieser Stelle bereits seit fast 35 Jahren ein Schutzwall bestehen. Zumindest ist er Bestandteil der Bebauungsplanung des Areals aus dem Jahr 1983.

Es existieren auch tatsächlich Reste eines Erdwalles mit Betonfassungen für Pfosten, an denen viel-

leicht einmal eine Holzwand eingehängt war, so genau weiß das aber niemand mehr. Nun ist es eben dieser Rest-Wall, der Probleme macht, weil sich bei einer ersten Probe-schürfung durch das Ingenieurbüro Wutz herausgestellt hat, dass alle möglichen Materialien in diesem Wall vergraben sind, vor allem Bauschutt. Weil der Wall, der größtenteils aus lockerem Humus besteht, so gut wie keine Tragfähigkeit mehr aufweist, müsste er entsorgt werden. Laut Christoph Wutz könnte das aber, abhängig von den Bestandteilen des Erdreichs, sehr teuer werden – bis zu 36 000 Euro.

Um diese Kosten zu reduzieren, beschloss der Gemeinderat auf Vorschlag des Ingenieurs einstimmig, ein Baugrundgutachten erstellen zu lassen. Erst dann werde man sich

Ein überzeugendes Konzept

Neubau eines Schul-, Kindergarten- und Kinderkrippenkomplexes wurde vorgestellt

Donaustauf. Die Grundschule Donaustauf ist in einem Gebäude untergebracht, das gut 50 Jahre in Betrieb ist und in dieser Zeit, abgesehen von einigen kleineren Nachbesserungen, nie saniert wurde. Dementsprechend marode ist es beieinander.

Weil auf dem Gelände ein neuer Kindergarten gebaut werden soll, hat die Regierung der Oberpfalz angeregt, ein Gesamtkonzept für Schule, Kindergarten und die bereits bestehende Kinderkrippe erstellen zu lassen. Bei der Gemeinderatssitzung am Donnerstag (siehe auch Bericht oben) stellte Architekt Joachim Gutthann nun ein Konzept vor, das er als „Denkanstoß“ verstanden haben wollte.

Architekt Gutthann ließ kaum ein gutes Haar an der Schule respektive ihrem Zustand. Sie sei seit gut 50 Jahren in Betrieb, habe das etwas Wesentliche saniert wurden sei. Das habe unter anderem dazu geführt, dass man nun mit einer „völlig veralteten Haustechnik“, sehr feuchten Räumen im Untergeschoss, die nur sehr aufwändig saniert werden könnten, einer „energetisch völlig veralteten Gebäudehülle“ und der massiven Schwierigkeit konfrontiert sei, das Ganze barrierefrei zu sanieren.

Zudem sei die Fläche des Schulgebäudes mit 5100 Quadratmetern um mehr als 1000 Quadratmeter zu groß, um in vollem Umfang gefördert zu werden, sagte der Architekt.

Statt einer Sanierung stellte Gutthann ein völlig neues Konzept vor.

Demnach sollte westlich des Schulgebäudes, wo sich aktuell Grünflächen befinden, ein völlig neues, aus ein- und zweigeschossigen Pavillons, sogenannten Lernhäusern, bestehendes Gesamtgebäude für Schule, Kindergarten und Kinderkrippe entstehen. Diese Gebäude seien modular aufgebaut, so dass sie jederzeit den Erfordernissen angepasst und erweitert werden könnten. Gutthann schlug vor, die alte Schule bis zur Fertigstellung der neuen Anlage stehenzulassen, im Westen des zu bebauenden Grundstückes zuerst den Kindergarten zu errichten, dann die Lernhäuser und schließlich die alte Schule abzubauen. An ihrer Stelle sei eine Anlieferungszone samt Parkplätzen geplant, um das allmorgendliche Chaos beim Bringen der Schulkinder zu entzerren.

Die Kostenschätzung für die neue Anlage beläuft sich auf 12,05 Millionen Euro, die Sanierung der alten Schule käme, inklusive all ihrer Unzulänglichkeiten gegenüber dem Neubau, weil es eben ein altes Gebäude sei, sogar auf 12,50 Millionen Euro, rechnete der Architekt vor.

Zuschüsse für Sanierung?

Bürgermeister Jürgen Sommer berichtete von einem Gespräch bei der Regierung der Oberpfalz, bei dem mitgeteilt worden sei, dass es nur dann Zuschüsse für eine Sanierung gebe, wenn deren Kosten maximal 60 Prozent des Neubaues betragen – in diesem Fall also keinen Cent.

Die Gemeinderäte waren von dem Konzept größtenteils angetan. Ursula Hildebrand hatte in ihrer Ei-

mit den vier Schutzmauervarianten beschäftigt, die Wutz vorgeschlagen hatte. Seinen Fokus hatte er dabei auf die beiden Vorschläge Gabionenwand und begrünte Wand gelegt. Weil die begrünte Wand, ein System aus Metallkörben und -matten, die anschließend befüllt und von außen bepflanzt werden, vor allem Schallschutzeffekte gegenüber der Gabionenwand aufwies und sie zudem mit rund 95 000 Euro (11,5 Meter lang, drei Meter hoch) gut 10 000 Euro billiger wäre, sprach sich vor allem Bürgermeister Sommer für diese Variante aus.

Erneut kritisierte Wolfgang Weigert, dass man viel zu wenig Informationsmaterial im Vorfeld bekommen habe, um sich eingehend mit dem Thema zu befassen. Geschäftsführer Stefan Uertl gab an, die Unterlagen erst knapp zweiinhalb Stunden vor der Sitzung erhalten zu haben, weshalb er sie nicht mehr aufbereiten konnte.

Johann Melzl schimpfte heftig, dass es nun wieder nichts mit dem Tribünenbau werde, den man für August ins Auge gefasst hatte. „Wir werden nur verarscht!“, sagte er. Uertl verwies darauf, dass es nicht an der Gemeinde liege, sondern das Landratsamt schuldi sei: „Ich werde seit drei Wochen hingehalten“, so der Geschäftsstellenleiter. „Wollen die nicht, oder können die nicht?“, fügte er hinzu und meinte, dass er das „so nicht kenne“.

Uertl sagte auch, dass der Schallschutz gemäß dem Bebauungsplan von 1983 Gemeindefache sei. Der Betrieb der Tribüne werde vom Landratsamt erst genehmigt werden, wenn der Schutzwall stehe.

Auf Vorschlag von Bürgermeister Sommer soll bis zur Junisitzung des Rates auch die Möglichkeit eines Holzwalls geprüft werden, wie sie auch am benachbarten Sportplatz errichtet wurde. Das Problem damit sei aber, dass die Lieferzeiten für das Holz sehr lange seien – und dass der SV auf eine schnelle Lösung des Problems gedrängt hatte. –mox-



Die Luftaufnahme zeigt das Gebäude der Grundschule (linkes Bild, rechts) und die Grünfläche samt Sportplatz westlich davon. – Dort (rechtes Bild) sollen die Lernhäuser, der Kindergarten (links oben) und die Kinderkrippe entstehen.



Das Konzept zeigt den Neubau eines Schul-, Kindergarten- und Kinderkrippenkomplexes westlich des Schulgebäudes.